Nr. 568. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 3. Dezember 1892.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. Auch jenseits der Vogesen sind die Bestrebungen behufs Herbeiführung einer endgültigen organisatorischen Regelung der Landstreitkräfte Frankreichs in vollem Zuge. Der bezügliche, unterm 21. v. M. der Deputirtenkammer zugegangene Gesetzentwurf führt die Ueberschrift: „Projet de loi relativ à la constitution des Cadret et des Effectifs de l'Armée active et de l'Armée Territoriale" und kann sozusagen als die Krönung des Wehrgesetzes vom 15. Juli 1889 gelten, welch letzteres der französischen Heeresverwaltung alle militärtauglichen Wehrpflichtigen zur Verfügung stellte und zwar in einem Maße, das eben nur in der Zahl der einstellungsfähigen Rekruten selbst seine Grenze findet.

Das in Rede stehende jüngste Organisationsgesetz befaßt sich mit der einheitlichen Gliederung der verfügbaren Streitmassen. Sein Inhalt zerfällt in vier Hauptabschnitte nebst Motiven. Einer im „Mil.-Wochenbl." veröffentlichten Analyse des Gesetzes entnehmen wir nachstehende allgemeinen Daten.

Abschnit I handelt von der aktiven Armee.

Die Infanterie wird hiernach vermehrt um zwei Jägerbattaillone (Nr. 31 und 32) und 26 Jägerkompagnien, außerdem um 1 Bataillons kommandeur und drei Hauptleute auf jedes Regiment.

Die Kavallerie umfaßt 91 Regimenter, wovon drei noch aufzustellen sind.

Obgleich der Friedensetat der französischen Kavallerie-Regimenter an Offizieren schon ein so hoher ist, so wird auch hier eine Vermehrung der Chargen ins Auge gefaßt und zwar um sechs Obersten beziehungsweise sechs Oberstlieutenants, sieben Majors, 53 Rittmeister, wofür 54 Lieutenants in Wegfall kommen.

Für die Artillerie werden mehr gefordert für jedes Artillerieregiment 1 Major und 3 Hauptleute, außerdem 2 Regimentsstäbe für die Gebirgsartillerie und 4 Abtheilungsstäbe für die Gruppen in Afrika. An Neuformationen sind zu leisten 2 Bataillone Fußartillerie.

Von Genietruppen soll neu aufgestellt werden 1 Bataillon Sapeursmineurs und außerdem ist beabsichtigt, die 4 nach Algier — Tunis abkommandirten Kompagnien durch 4 neue Kompagnien im Mutterlande zu ersetzen, so daß die Vermehrung der Genietruppen im Ganzen 9 Kompagnien betragen würde.

Die Generalität wird vermehrt um 10 généraux d'armée und um 20 Brigadegenerale, um im Kriegsfalle über eine ausreichende Anzahl höherer Offiziere verfügen zu können.

Als der bedeutsamste Theil der Vorlage erscheint der zweite Abschnitt, welcher von der Bildung der Reserveformation handelt. Es wird dort gesagt: „Die Reserveformationen bilden einen integrirenden Bestandtheil der aktiven Armee."

Das Gesetz vom 19. Juli 1892 erhöhte die Verpflichtung zum Dienst in der Armee um drei Jahre. Die früheren régiments mixtes, jetzigen Reserve-Regimenter, werden zukünftig nur noch aus Reservisten bestehen.

Es blieb nun noch übrig, für die Einheitlichkeit des Offizierkorps künftig Sorge zu tragen. Der Kommandeur des Regiments ist der Oberstlieutenant des Linienregiments, es handelte sich nur noch darum, an die Spitze sämmtlicher Bataillone und sämmtlicher Kompagnien des Reserveregiments Offiziere des stehenden Heeres zu stellen.

„Wenn dieses Gesetz" — sagen die Motive wörtlich — „Ihre Zustimmung erhalten haben wird, so kann man sagen, daß unsere Feldarmee an Infanterie geradezu verdoppelt worden ist."

An der Seite des Linienregiments wird sich ein Reserveregiment befinden, das schon in sehr kurzer Zeit mobilisirt und im Stande sein wird, an den Operationen der Feldarmee theilzunehmen. Außerdem gewinnt dann noch das Territorialregiment seine alte Stärke wieder. Dieses Regiment erhält seine Offiziere zurück, welche ihm seither genommen werden mußten.

Von den übrigen Waffengattungen wird gesagt: „Die Artillerie ist hauptsächlich in Folge des Gesetzes vom 15. Juli 1889 so reichlich bedacht in ihren Effektivs, daß eine so große Vermehrung der Batterien und der Staffeln stattfinden kann, und sie erwartet, um das Werk zu krönen, nur noch die Ergänzung ihrer Kadres, wie sie das vorliegende Gesetz zum Ausdruck bringt. Das Genie hat schon seine Maßregeln getroffen, die Kavallerie endlich hat sich energisch an die Arbeit begeben und strebt die Aufstellung zweier Reserveregimenter per Armeekorps an. Die Vermehrung an Offizieren bei dieser Waffengattung ist relativ gering, dieselbe läßt sich schon in der Hauptsache herbeiführen durch eine bessere Vertheilung der Chargen zwischen den Korpsregimentern und denjenigen der Kavalleriedivisionen."

Alles in Allem stellt Frankreich zukünftig eine Reserve-Armee von 447 Bataillonen, einer entsprechenden Anzahl Kavallerie-Regimenter und sehr zahlreicher Feldartillerie auf, deren Truppeneinheiten ausnahmslos von Offizieren des stehenden Heeres befehligt werden, ohne daß Letzterem selbst ein einziger Offizier im Mobilmachungsfalle entzogen wird, welcher dort eine Kommandostelle bekleidet. Mit einem Worte, die Truppentheile des stehenden Heeres bleiben an ihrem Offizierbestande intakt und rücken in der gewohnten Friedenszusammensetzung ins Feld.

Der dritte Abschnitt beschäftigt sich mit der Territorialarmee, welche alle Waffengattungen in sich begreift.

Was den Kostenpunkt anlangt, so rechnen die Motive der neuen Vorlage sogar noch Ersparnisse heraus, die erst im Laufe der Zeit durch die Neuformationen absorbirt würden.

Hierzu bemerkt das „Militär-Wochenblatt", daß selbst unter der Voraussetzung, daß die von der französischen Regierung angestellte Rechnung zuträfe, hieraus ein Vergleich mit den Heeresverhältnissen Deutschlands nicht gezogen werden kann. Das französische Heer sei eben bei allen Waffengattungen sehr viel reicher an Offizierstellen und theilweise auch an Unteroffizierstellen ausgestattet wie das deutsche Heer.

Das neue Kadresgesetz bedeute aber trotz dieser reichen Ausstattung des stehenden Heeres mit Offizieren eine abermalige bedeutende Vermehrung der höheren Offizierstellen vom Hauptmann aufwärts, und es bedeute im Zusammenhange damit weiter die organisatorische Verbindung der Reservetruppen mit dem stehenden Heere, sowie eine bedeutsame Stärkung der Leistungsfähigkeit dieser Reservetruppen im Kriegsfalle.

— Der Kultusminister Dr. Bosse nahm gestern in Begleitung des Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Schneider Veranlassung, die hiesige königliche Taubstummen-Anstalt zu besichtigen und sich von der Art der Behandlung der taubstummen Kinder und den Unterrichtsergebnissen persönlich zu überzeugen. Der Minister sprach seine Freude über die Leistungen und das Verhalten der taubstummen Kinder aus; zugleich gab er seiner Ansicht über das Lehrverfahren bei Gehörlosen dahin Ausdruck, daß die jetzt zur Anwendung kommende Methode, welche den Taubstummen die Lautsprache vermittele, die richtige sei.

— Wie bereits gemeldet, beabsichtigt der Kultusminister die Aerztetaxe vom Jahre 1815 durch eine zeitgemäßere zu ersetzen. Um zunächst die Wünsche der Aerzte kennen zu lernen, hat der Minister den Aerztekammern eine Reihe von diesbezüglichen Einzelfragen zur Beantwortung vorgelegt.

— Die durch die Zeitungen gehende Nachricht von dem beabsichtigten Ankaufe der Burg Lahneck am Rhein durch die Kaiserin Friedrich entbehrt jeder Begründung. Die Absicht hat, wie der „Post" mitgetheilt wird, niemals bestanden.

— Aus Athen kommt die Nachricht, daß der Kronprinz und die Kronprinzessin von Griechenland der Einladung des deutschen Kaisers zur Hochzeit der Prinzessin Margarethe Folge leisten werden.

— Der bekannte englische Staatsmann Mr. Goschen, der Schanzkanzler im Ministerium Salisbury, ist mit Sohn und Tochter in Berlin zu kurzem Aufenthalt eingetroffen. Gestern wurde Mr. Goschen von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und mit einer Einladung zur Tafel beehrt. Am Dienstag gedenkt er auf einige Tage nach Dresden zu fahren und dann nach London zurückzukehren.

— In der militärischen Gesellschaft zu Berlin wird am nächsten Mittwoch Rittmeister von Reitzenstein einen Vortrag über seinen Distanzritt halten.

— Den Meldungen französischer Blätter gegenüber, daß Fürst Bismarck auffällig verfalle, kann versichert werden, daß das Befinden des Fürsten ein durchaus befriedigendes ist.

— Die „Kreuzztg." schreibt: Die Berufung eines positiven Dozenten an die theologische Fakultät der Berliner Universität ist dem Vernehmen nach an leitender Stelle beschlossen. Das Blatt fügt dieser Mittheilung hinzu: Wir dürfen gewiß die Hoffnung aussprechen, daß bei der Auswahl der zu berufenden Persönlichkeit auch Rücksicht darauf genommen wird, daß sie einigermaßen geeignet ist, bei unserer Theologie studirenden Jugend in etwas den einseitigen Einfluß des Professors D. Harnack zu mildern.

— Die „Kreuzztg." findet es auffällig, daß die nächstjährige Katholikenversammlung in Würzburg stattfindet und schreibt dazu: Den Grund für diese veränderten Entschließungen erblicken wir in der Desorganisation der baierischen Zentrumspartei, wie sie sich bei der Kelheimer Wahl gezeigt hat. Man hofft jedenfalls, daß eine deutsche Katholikenversammlung auch die Einigkeit in Baiern stärken werde.

— Der Bundesrath genehmigte in der vorgestern abgehaltenen Plenarsitzung den Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbankbeamten mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbank-Direktoriums für 1893. Der Antrag der badischen Regierung wegen Abänderung des Etats der Zoll- und Salzsteuer-Verwaltungskosten für Baden wurde den Ausschüssen für Zoll- und Steuerreform und für Rechnungswesen, der Antrag der lippischen Regierung, betreffend das Ausscheiden der staatlichen Tiefbaubetriebe des Fürstenthums Lippe aus der Tiefbau-Berufsgenossenschaft dem Ausschusse für Handel und Verkehr, die Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze dem Ausschuß für Rechnungswesen überwiesen. Von den vorgelegten Denkschriften über das Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie und über die Vorbereitungen für die Betheiligung des Reichs an der Weltausstellung in Chicago nahm die Versammlung Kenntniß. Endlich wurde über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten sowie über den Sr. Majestät dem Kaiser wegen Wiederbesetzung einer Rathsstelle beim Reichsgericht zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß gefaßt.

** Durch die Blätter geht eine angeblich aus Chicago selbst stammende Meldung, wonach die Ausstellungsleitung beschlossen haben soll, die Ausstellung regelmäßig Abends um 7 Uhr zu schließen. Die Meldung müßte natürlich in den Kreisen der Elektrizitäts-Industrien Beunruhigung hervorrufen, wenn sie wahr wäre. Sie ist es aber nicht. Von einem Beschlusse der Chicago-Ausstellungsbehörde, die Ausstellung bereits um 7 Uhr Abends zu schließen, ist zuständigen Ortes nichts bekannt, vielmehr geht aus den über die elektrische Beleuchtung gepflogenen und bereits abgeschlossenen Verhandlungen hervor, daß die Ausstellung auch Abends geöffnet sein wird.

Hadersleben, 2. Dezember. In Scherrebeck beschlossen 140 Vertreter der Protestpartei endgültig die Gründung eines allgemeinen dänischen Schulvereins.

Oesterreich-Ungarn.

Triest, 2. Dezember. (Hirschs T. B.) Der österreichische Botschafter führte, dem „Corriere de la sera" zufolge, wegen der auf dem Leichenwagen Saint Bons niedergelegten Kranzspende mit der Aufschrift: „Triest seinem Admiral!" Beschwerde, worauf Brin erwiderte, daß der Kranz im letzten Augenblick mit verdeckten Schleifen gebracht wurde und solche sofort abgeschnitten und der Familie übergeben worden, als man die Farben entdeckte.

Frankreich.

Paris, 2. Dezember. (W. T. B.) Der Journalist, welcher in der „Libre Parole" die Artikel mit der Ueberschrift „Die Geheimnisse der Panama-Affaire" veröffentlicht hat, versicherte bei seiner Vernehmung durch die Panama-Untersuchungs-Kommission, er sei überzeugt, daß die Panama-Gesellschaft selbst die gegenwärtige Bewegung angestiftet habe. Im Jahre 1886 habe er selbst, damals noch Beamter der Gesellschaft, von derselben den Auftrag erhalten, einigen Deputirten Geldsummen anzubieten, damit sie für das Emissions-Projekt der Gesellschaft stimmten. Allein von den Deputirten sei keiner seiner Aufforderung nachgekommen.

Italien.

Rom, 2. Dezember. Soeben kolportiren die Abendblätter mit Angabe vieler Details die angeblich authentische Nachricht, der Papst sei vom Schlage getroffen und liege im Sterben. Von vatikanischen Kreisen wird die Nachricht dementirt, die Gesundheit des Papstes sei normal.

Spanien und Portugal.

Madrid, 2. Dezember. In Folge zunehmender Gährung ist die Stadt militärisch besetzt, die ganze Garnison konsignirt. Die Regentin nahm die Demission des Präfekten und des Bürgermeisters an, welche die Tageblätter bedauern. Graf Penula wurde zum Präfekten ernannt. Er untersagte gestern die Manifestation zu Ehren des zurückgetretenen Bürgermeisters Marquis Cuba. Trotzdem demonstratirten große Menschenmengen in der Puerta del sol und auf der Alcala. Die Gendarmerie griff die Manifestanten an und zerstreute sie. Alle Läden sind geschlossen. Vor dem Ministerium des Innern fanden Manifestationen zu Ehren des Bürgermeisters und Sagastas statt. Umfassende Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind getroffen.

Großbritannien und Irland.

London, 2. Dezember. (W. T. B.) Der Ober-Hafeninspektor Dr. Collingridge erklärt in einem Bericht an den Sanitätsausschuß für den Londoner Hafen, es bestehe nur geringer Zweifel darüber, daß die Cholera im Frühjahr wieder auftreten werde.

Amerika.

Newyork, 2. Dezember (W. T. B.) Der Finanzier Jay Gould ist heute Vormittag 10 Uhr gestorben.

Weihnachts-Wanderung.

I.

O du selige, o du fröhliche,
Gnadenbringende Weihnachtszeit!

Weihnachten, das Fest der Freude, rückt immer näher und damit steigern sich bei den Jungen die Hoffnungen, bei den Alten die Erinnerungen — die Erinnerungen an die Jugend mit ihrem Märchenzauber der Weihnachtszeit. Höher schlägt das Herz des Kindes, wenn es vom Weihnachtsmann hört, voll Begierde lauscht es den Erzählungen der Weihnachtsfee und voller Hoffnungen füllt es den Wunschzettel aus und legt ihn des Abends vor das Bettchen, um am Morgen hochbeglückt zu entdecken, daß der Weihnachtsengel in der Nacht Einkehr gehalten und den Zettel geholt hat. Nun kann die Erfüllung der Wünsche nicht ausbleiben! — Wohl Euch, Ihr kindlichen Seelen, die Ihr Euch noch in jene Märchenwelt hinein denken könnt, werdet Ihr erst älter, so vergeht auch Euch in unserer materialistischen Zeit dieser Zauber und Eure Phantasie kann sich nicht mehr aufschwingen zu dem Glauben an Weihnachtsmann und Weihnachtsfee! — Und doch leben beide nicht nur in den Fantasien der Kindesseele, auch dem Erwachsenen kann es gegenwärtig nicht schwer fallen, das Walten des „Weihnachtsmannes" zu sehen. Geht nur hinein in die Geschäfte jedweder Branche und beobachtet, wie Alles in Bewegung ist, um Herrlichkeiten für das Fest zu arrangiren, das ist das Wirken des „Weihnachtsmannes"! Wie ist das ein emsiges Wählen und Packen, ein stetes Putzen und Schmücken, und wie im Kinderherzen wird auch hier die Hoffnung genährt — die Hoffnung auf ein gutes Geschäft.

Aber Ihr braucht garnicht in das Geschäftsleben zu treten, bleibt nur im engsten Familienkreise und ein geheimnißvolles Wirken wird Euch auch da nicht entgehen. Das ist ein stetes Flüstern und Lauschen, ein andauerndes Versteckspiel gegen die einzelnen Familienglieder, ein Nachsinnen auf Ueberraschungen — kurz, es ist das Walten der Weihnachtsfee, das sich überall zeigt und es ist eine gute, liebe Fee, denn ihr Wirken ist von überaus wohlthuender Wirkung. Selbst die xantippenhaft angelegte Ehefrau zeigt eine mildere Stimmung, der unter dem schweren Joch des Pantoffels schmachtende Ehemann erhält plötzlich mehr Freiheit und wird förmlich aus dem Hause gedrängt, um sich „Erholung" zu verschaffen, sei es selbst an dem sonst so verhaßten Stammtisch, die ausgelassensten Kinder zeigen sich lammfromm, das Geschäftspersonal wird rühriger, die dümmsten Lehrlinge pfiffiger, die renitentesten Dienstboten befleißigen sich der Mäßigung — alles unter dem Eindruck der gnaden- resp. gabenbringenden Weihnachtszeit.

Einen eigenen Reiz bietet das Weihnachtsfest für Backfische und Jungfrauen, ein eigenes Sehnen hält Einzug in das jungfräuliche Herz, das Gemüth befindet sich in steter Erregung, denn Weihnachten ist auch das Fest der — Verlobungen. Eine Verlobung unter dem Christbaum, unter dem Schutze der Weihnachtsfee hat einen romantischen Anstrich, und da jede Jungfrau etwas zur Romantik neigt, so giebt es wohl keine, welche nicht den Wunsch nach einem „Weihnachtsmann" hätte. Mögen dies unsere jungen Herren, welche sich mit Freiersgedanken tragen, berücksichtigen, sie können keine günstigere Zeit für Heirathsanträge finden, als die gegenwärtige. Die Eltern der Auserwählten sind nachsichtiger gestimmt und vergeben eher alte Jugendsünden, die zukünftige Schwiegermutter zeigt sich zweifellos von der gemüthlichsten Seite und Feinslieblichen hat mit dem Verlobungsring das schönste Geschenk erhalten, welches ihr das Christkind bescheeren konnte, aber für Euch selbst ist der Verlobungskuß unter dem Tannenbaum eine recht annehmbare Weihnachtsgabe. Also, heraus mit der Sprache, Ihr Junggesellen! Zaudert nicht länger, es ist zum eigenen Vortheil, denn Miquel ist in arger Verlegenheit um neue Steuern, eine solche für Junggesellen ist unausbleiblich, also denkt bei Zeiten daran, bei dieser Steuer den „Drückeberger" zu spielen! Der Dank von süßen Lippen ist Euch sicher und Ihr könnt einer „seeligen" Weihnachtszeit entgegen gehen!

Zur fröhlichen Weihnacht rüstet man sich überall, aber für Viele wird es doch sehr schwer, sich in eine fröhliche Stimmung zu versetzen, Handel und Wandel liegen darnieder, alle industriellen Kreise klagen und viele Arbeiter suchen vergeblich nach Brod. Auch da muß der Weihnachtsmann eingreifen. — Leider giebt es noch immer sehr Viele, welche vor dem Feste nach Berlin reisen und dort zum Schaden der hiesigen Gewerbetreibenden ihre gesammten Einkäufe besorgen, obwohl sie dieselben Waaren zu denselben Preisen auch hier in derselben Güte erhalten können. Bei solchen muß der Weihnachtsmann den Lokalpatriotismus nur erwecken, damit sie auch einmal in den Stettiner Geschäften Umschau halten, sie werden dann alles finden, was sie suchen. Weiter giebt es eine Menge Handwerker, welche zu Geschenken sehr geeignete Gegenstände herstellen, von deren Absatz ihr „fröhliches Weihnachten" abhängt, auch sie dürfen nicht vergessen werden. Und endlich die vielen Armen, denen die Mittel gänzlich fehlen, sich ein frohes Fest zu bereiten und den Kleinen einen Tannenbaum zu beleuchten. Gerade für sie ist ja auch die gnadenbringende Weihnachtszeit erschienen, und um ihnen diese theilhaftig werden zu lassen, muß die Weihnachtsfee die Herzen der Wohlhabenden erwärmen, denn wohlzuthun und mitzutheilen gehört zu den schönsten Weihnachtsbräuchen. Es ist ja eine schöne Sitte, daß alljährlich zum Weihnachtsfest Vereine und Gesellschaften eine größere Anzahl kleiner und besonders armer Kinder unter dem Christbaum vereinen und denselben nützliche Geschenke zukommen lassen, aber so ganz kann ich mich für die Massenbescheerungen nicht erwärmen. Einmal ist es für den Empfangenden niederdrückend öffentlich Gaben zu erhalten und der verschämte Arme verzichtet lieber auf solche Wohlthätigkeit, aber weiter ist der Erfolg dieser Einbescheerungen nicht immer der beste. Aus den Familien werden einzelne Kinder zur Bescheerung herangezogen, und mit warmen Anzügen, mit Spielwerk und Süßigkeiten bescheert, aber diese Kinder haben Geschwister, welche leer ausgehen, und dadurch wird nur zuoft Neid und Mißgunst in die Familie getragen und die beabsichtigte Weihnachtsfreude übt die entgegengesetzte Wirkung aus. Will man das Wohlthun zur Weihnachtszeit in wirksamer Weise ausführen, so gebe man Geschenke, ob an Geld oder Geldeswerth, an die Eltern und überlasse es diesen, die Kinder zu bescheeren, sie wissen am besten, was jedem Kinde am nöthigsten ist und sie sind im Stande, mit Wenigem der ganzen Familie einen fröhlichen Weihnachtsabend zu bereiten. Der Eindruck auf das leicht empfängliche Kinderherz ist auch ein anderer, wenn ihnen von den Eltern der Christtisch gedeckt wird, als wenn Fremde dies thun. — Wenn Jemand seinem Wohlthätigkeitssinn will freien Lauf lassen, so braucht er sicher nicht lange zu suchen, in gegenwärtiger Zeit findet er sicher in nächster Nähe Bedürftigkeit, da mag er in der Stille unterstützen, es bringt sicher schönen Lohn und sei es auch nur in dem Bewußtsein, den eigenen Christabend durch eine gute That verschönt zu haben.

R. O. K

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Dezember. Im Bezirksverein „Oberwiek" findet in der ordnungsmäßigen Monatssitzung am 5. Dezember, Abends 8¼ Uhr, eine Columbusfeier statt. Diese verspricht einen recht angemessenen Verlauf zu nehmen. Die Festrede wird Herr Rektor Bendziula halten, während ein Männerchor unter der Direktion des Herrn Niecke zur Erhöhung der Feier beitragen dürfte. Nach der Feier vereinigen sich die Anwesenden zu geselligem Beisammensein.

— Seit dem 1. d. M. tritt in den Zentralhallen wieder ein neues Spezialitäten-Ensemble auf, welches sich eines außerordentlichen Beifalls zu erfreuen hat. Besonders hervorzuheben ist der „Circus miniature" des Mr. Hendrics, eine vollkommenere Dressur ist hier wohl noch nicht gesehen worden; die zahlreichen Hunde zeigen geradezu verblüffende Kunststücke und stürmischer Beifall ertönt, wenn zwei derselben Saltomortales schlagen, als ob sie vollendete Gymnastiker wären. Weiter produziren sich die Thiere auch als Kunstreiter, wobei sie in einem Bären einen Konkurrenten haben. Eine ganz eigenartige Vorführung bietet Herr Kurt Ellis als Verwandlungstänzer, als welcher er in schnellster Folge die verschiedensten Garderobenverwandlungen vornimmt und mit Charaktertänzen und Gesängen begleitet. Mit lebhaftem Beifall werden die vorzüglichen Gesänge des Damen-Gesang-Terzetts „Alpenveilchen" aufgenommen, gut geschulte Stimmen und ausdrucksvoller Vortrag sind Vorzüge desselben. Eine überaus anmuthige Erscheinung ist Miß Jessi in ihrer Produktion auf der Krystall-Pyramide, äußerst wirkungsvoll ist das Auftreten der Kunstschützin Mlle. Delaviere und damit es an weiterer Abwechselung nicht fehlt, sorgen die Grotesque-Duettisten Gebr. Fulters, die Sängerin Fräulein Fleurette und der Jougleur Mr. Rappo für Unterhaltung. Einer besonderen Anerkennung hat sich fortgesetzt Frl. Adelina Genée, die vorzügliche Solotänzerin, in ihren großartigen Tänzen zu erfreuen, bei denen sie jetzt auf das beste durch die Damen vom Corps de Ballet unterstützt wird.

* Zur Frage der Uebernahme des Nachtwachtwesens durch den Staat wird der „Schles. Ztg." aus Berlin geschrieben: Der Minister des Innern hat sich nunmehr entschlossen, das Nachtwachtwesen in den Städten mit königlicher Polizeiverwaltung, ausgenommen Berlin, am 1. April 1893 noch nicht auf den Staat zu übernehmen. Vielmehr soll das Nachtwachtwesen in den erwähnten Städten, also auch in Stettin, provisorisch auch über den bezeichneten Termin hinaus noch bei den betreffenden Stadtverwaltungen verbleiben. Veranlaßt ist diese Entschließung ganz allein durch den Mangel an Schutzmannsmaterial, der so groß ist, daß die Durchführung der im Uebrigen fest beschlossenen Uebernahme des Nachtwachtwesens der Städte mit königlicher Polizeiverwaltung auf den Staat nur nach und nach zu ermöglichen sein wird.

— Der Herr Regierungs-Präsident hat für den Umfang des Regierungsbezirks Stettin die Verwendung roth geblendeter Laternen bei Fahrrädern (Velocipeden) verboten.

* Gestern Abend sammelte sich in der Baumstraße etwas Wasser an in Folge des Sprunges eines Wasserrohres, was Veranlassung zur Allarmirung der Feuerwehr gab. Dieselbe erschien sogleich mit sämmtlichen Geräthen, konnte jedoch nur die Ungefährlichkeit des Vorfalles feststellen, worauf sie wieder abrückte.

* Der Bierfahrer Salchow fuhr gestern Vormittag zwei Kanalarbeiter mit seinem Wagen an und verletzte den einen schwer, so daß er mittelst Droschke nach Hause gebracht werden mußte.

— In der letzten Sitzung des Stettiner Touristen-Klubs hielt Herr Rob. Heise unter Vorlage von Ansichten einen Vortrag über „Frühlingstage in den deutschen Alpen". Der Vortragende gab zunächst eine Anregung zum Besuch der deutschen Alpen, indem er die einzelnen von München aus leicht zu unternehmenden Ausflüge in dieselben anführte, und ging alsdann zur Schilderung der Thäler von Hohenschwangau und Reutte über, welche im Gebiet des Lech liegen, der in der Nähe des alten Städtchens Füssen die Nordtiroler Kalkalpen durchbricht und seine Fluthen donnernd hinauswirft in das sonnige Alpenvorland. Besonders freundlich ist das erstere Thal mit dem smaragdgrünen Alpsee, den bewaldeten Vorbergen, den schneebedeckten Felsenriesen, darunter der 2043 Meter hohe Säuling, der wilden Pöllatschlucht, mit den beiden interessanten Schlössern Hohenschwangau und Neuschwanstein, die von stolzer Höhe hinausschauen auf deutsches Land und deutsche Sage. Das Thal von Reutte in Tirol zeigt dagegen einen ernsterea Charakter. Im Norden die baierischen Berge, im Osten der romantische Stuibenfall und der melancholische Plan-See, gegen Süden die Ruine der Ehrenberger Feste, die spitze Thanella (2339 Meter) und gegen Westen die steile Gernspitze (2161 Meter). — Einen besonderen Reiz übt die Alpenwelt im Frühling aus. Die Wiesen, die niederen Gänge der Berge, der kleinste Rain, sowie das Gebiet des Waldes — alles ist bedeckt mit dem frischesten Grün und den allerschönsten Frühlingsblumen, den Alpen-Enzianen und alle höheren Regionen der Berge deckt schimmernder Schnee — ein eigenartiger Kontrast. Wer dann noch das Glück hat, dieses unvergleichlich schöne Naturbild bei Sonnenschein bewundern zu können, der wird sich noch lange mit Entzücken der in den Alpen verlebten Frühlingstage erinnern!

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahme betrug:

im Monat November	1892	30,815,05 Mark
„ „ „	1891	31,603,58 „
	1892 weniger	788,53 Mark
bis ult. Oktober	1892 weniger	2390,26 „
mithin bis ult. Nov.	1892 weniger	3178,79 Mark.

* Bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeits-Nachweis — Klosterhof 12 — des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege gingen im vergangenen Monat November ca. 440 Meldungen bezw. Gesuche ein. — Im Monat November 1891 nur 308. — Es wurden 275 Hülfesuchende mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 114 mit Mittagessen und 2 mit Brod unterstützt, den Spezialvereinen wurden 2, den Innungen 29 überwiesen, dagegen 7 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitergesuche gingen 3, Arbeitsgesuche 8 ein, in 4 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Zu Weihnachten empfiehlt sich die Anschaffung des neuesten Atlas, der neuen dritten Auflage von **Andrees Handatlas** (erscheinend in 12 Abtheilungen à 2 Mark oder in 48 Lieferungen à 50 Pf. bei Velhagen und Klasing, Bielefeld). Der Atlas zeichnet sich durch deutlichen Druck in nicht zu kleiner Schrift, durch hellbraune Gebirgszeichnung, auf welche der schwarze Druck der Namen sehr deutlich erscheint, durch großes Format und große Zahl der Karten, endlich dadurch aus, daß ein alphabetisches Verzeichniß aller in die Karten aufgenommenen Namen, durch welches jeder Ort leicht in den Karten aufgefunden werden kann, ganz vorzüglich aus. Der Preis für den Atlas mit 140 Karten zu 24 Mark ist dabei ein überaus billiger. Wir können den Atlas warm empfehlen. Sämmtliche Karten stehen auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft und sind sauber auf gutes weißes Kupferdruckpapier gedruckt. Es ist wirklich eine Freude, diese schönen, klaren Kartenbilder zu betrachten, und von großem Werthe, sie bei der Zeitungslektüre, beim Studium von Reise- und Länderbeschreibungen, bei irgend einer Tagesfrage als allzeit hülfreiche Berather und Auskunftsertheiler zur Hand zu haben. [267]

Aus dem **Verlage von J. Meidinger** in Berlin liegt uns eine Anzahl zu **Weihnachts-Geschenken** trefflich geeigneter Schriften vor, sämmtlich in schönem Einbande, mit guten Bildern, großentheils in Farbendruck ausgestattet.

Für Kinder bis zu 12 Jahren schöne Märchenbücher:

Herding, Unter Feen und Gnomen, mit 5 Farbendruckbildern, 3 Mark.

v. Beckendorff, Aus dem Zauberland, mit 5 Farbendruckbildern, 3 Mark.

Bötticher, Wunderhold. Sechs Märchen von Grimm, in Reime gebracht, mit zahlreichen Bildern, in Farbendruck 4to. 4 Mark.

Alle drei für Kinder passend ausgewählt und gut erzählt.

Für junge Mädchen über 12 Jahren sind ebenda erschienen:

E. Halden, Evas Lehrjahre, ein höchst anziehendes und liebliches Buch mit Titelbild, 3 Mark.

Victor Wurm, Treue Freundschaft, ein Buch, welches uns lehrt, wie man in der Noth nicht verzagen soll, wie es endlich doch gelingt. Mit Titelbild, 3 Mark.

Für reifere Jugend beiderlei Geschlechts:

Oskar Höcker, Unter Dornen erblüht, mit Titelbild 3 Mark. In echt christlichem Gottvertrauen, frisch und unverzagt geschrieben.

Dr. Springer, Die Goldsucher in Australien, mit 5 Farbendruckbildern, 3 Mark. Das Buch soll den Lesern Australien vorführen. Es führt uns in die Kämpfe mit den Eingeborenen hinein und ist höchst spannend geschrieben.

Für Erwachsene sind erschienen:

Hermann, Mein Herz ist am Rhein! Eine Rheinfahrt von Mainz bis Köln. 2 Mark. Jede Seite mit einem schwarzen, bez. farbigen Bilde und einem herrlichen Gedichte. Ein reizendes Buch zur Erinnerung.

Rößler, Im Wechsel der Monde, 2,50 Mark. Vier Hefte: Frühlingswonne, Sommerlust, Herbstesrauschen und Winterzauber.

[257—265]

Für Weihnachtsgeschenke empfehlen wir Luthers Werke für das christliche Haus. Braunschweig, bei Schwetschke und Sohn, 8 Bände, 13 Mark 50 Pf., geb. 21 Mark 50 Pf. Die Ausgabe bringt eine Auswahl aus Luthers reformatorischen, polemischen, erbaulichen und ver-

mischten Schriften, aus seinen Liedern, Tischreden und Briefen. Welchen Band man nehmen und wo man auch aufschlagen mag, überall sprühen uns Funken heiligen Geistes, tönen uns Klänge tieffrommen Glaubens entgegen und nur schwer vermag man sich von ihnen zu trennen. Wenn irgend etwas die Anhänglichkeit an unsere Kirche fördern und zum Eifer für ihre Erhaltung und Befestigung anregen kann, so ist es das Lesen der Werke Luthers, und wer unserm evangelischen Volke einen gesunden und erbaulichen Lesestoff besorgen und neue Freude an seiner Kirche erwecken will, der fördere und unterstütze die Verbreitung dieser Schriften nach Kräften. Neben dem Inhalte sei auch der äußeren, des großen Reformators würdigen Ausstattung anerkennend gedacht. [266]

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 2. Dezember. Prozeß Ahlwardt. (Vierter Verhandlungstag. Fortsetzung.) Es folgt der Zeuge Büchsenmachermeister Wilhelm Stangenberg. Derselbe giebt an, daß er seit Januar 1889 in der Löwe'schen Fabrik beschäftigt ist. Im Anfange bezog er festes Gehalt, dann kam ein Abkommen zu Stande, wonach er etwas über 80 Pfennige für jedes Gewehr erhielt, welches nach dem Abschuß abgenommen war. Dieser Preis wurde in letzter Zeit um zwanzig Pfennige herabgesetzt. Von diesem Betrage hatte er sämmtliche Arbeiter, die bei den von ihm übernommenen Arbeiten beschäftigt waren — gegen fünfhundert — zu löhnen. — Präsident: Wie wir gehört haben, war es den Büchsenmachern Holz, Röhner und Klatt gestattet, in den Außerdienststunden für die Fabrik zu arbeiten. Diese Erlaubniß wurde später zurückgezogen. Wer hatte den Büchsenmachern diese Sonderarbeiten zu zahlen? — Zeuge: Ich. — Präs.: Wieviel wurde ihnen gezahlt? — Zeuge: Das war verschieden. Ich zahlte alle 14 Tage aus, manchmal erhielten sie 15 Mark, manchmal 30 Mark. — Präs.: Sie haben bei der Firma Löwe u. Co. in letzter Zeit monatlich 270 Mark liquidirt. Wofür berechneten Sie denn den Ueberschuß. — Zeuge: Für meine Auslagen und Unkosten. — Verth. Rechtsanw. Hertwig: Was können das für Unkosten sein? — Zeuge: Es war in unserem Kontrakt nicht vorgesehen, daß ich die Gewehre zwei Mal reinigen zu lassen hatte. Es war damals nur eine einmalige Reinigung berechnet worden. Ich gebrauchte dazu besondere Arbeiter, die ich bezahlen mußte. — Erster Staatsanwalt: Ich habe keine Veranlassung, den Zeugen zu schonen. Mir scheint hier ein dunkler Punkt zu sein. Zeuge, haben Sie sich für berechtigt gehalten, Alles das zu liquidiren, was Sie liquidirt haben. — Zeuge: Jawohl. — Erster Staatsanwalt: Sind Sie nicht von der Firma Löwe u. Co. in Anspruch genommen worden, zu viel liquidirte Gelder, ich glaube 800 Mark, wieder herauszugeben? — Zeuge: Jawohl, ich sollt das den Büchsenmachern gezahlte Geld herausgeben. Dies ist aber erst in diesem Frühjahre geschehen. — Erster Staatsanwalt: Ja, nachdem die Firma durch die Broschüre Kenntniß davon erhalten. — Präs.: Zeuge Stangenberg, in welcher Weise führten Sie Buch über die von den Büchsenmachern geleisteten Extraarbeiten? — Zeuge: Die Büchsenmacher gaben mir täglich oder nach einigen Tagen kleine Zettel, worauf sie die betreffenden Notizen machten, ich zählte die Summen einfach nach je 14 Tagen zusammen. — Angeklagter: Ich bitte den Zeugen zu fragen, ob er nicht die Extra-Liquidation am Fuße seiner Rechnung mit ganz kleiner Schrift bezeichnete. — Zeuge: Nein, ich sehe nicht ein, was das für einen Zweck haben sollte — Präs.: Haben Sie nicht auch den Büchsenmacher Kirch in Spandau engagirt, Reparaturen an den Gewehren vorzunehmen? — Zeuge: Gewiß. Wenn einzelne Gewehre auf dem Transporte nach Spandau kleine Beschädigungen erlitten hatten, so wäre ein Rücktransport derselben nach der Fabrik nöthig gewesen. Um dies zu ersparen, habe er den Büchsenmacher Kirch in Spandau gebeten, die kleinen Ausbesserungsarbeiten durch seine Zivilarbeiter vornehmen zu lassen. Natürlich mußte die Firma Löwe u. Co. diese Arbeit bezahlen und nicht ich, da meine Verpflichtung mit der gelungenen Abschlußprobe beendet war. — Präs.: Nun wird Ihnen in der Ahlwardt'schen Broschüre vorgeworfen und zum Theil wird dies durch die Zeugen Scharffe und Noack bestätigt, daß Sie Unregelmäßigkeiten auf den Probeschießständen geduldet und angeordnet haben, um die Militärbehörden zu täuschen. — Zeuge: Ich bestreite dies entschieden. Ich hatte auf dem Schießstande ein Plakat anschlagen lassen, worin ich androhte, jede Unregelmäßigkeit mit 30 Mark oder sofortiger Entlassung zu bestrafen. — Zeuge Scharffe, der vorgerufen wird, bleibt bei seinen Bezichtigungen stehen. Zeuge Scharffe behauptet noch: Meister Stangenberg habe ihm oft gesagt, Sie haben hier einen Vertrauensposten, sprechen Sie nie etwas von dem, was hier vorkommt, sonst werden Sie entlassen. — Zeuge Stangenberg versichert, daß er an keiner betrügerischen Unregelmäßigkeit betheiligt sei. Kleine Unregelmäßigkeiten seien zu seiner Kenntniß gekommen, aber stets gerügt worden. Entgegen der Behauptung des Angeklagten behauptet der Zeuge: Er sei bis jetzt noch niemals aus der Fabrik ausgetreten. Nur einmal, als ein Arbeiter eine Denunziation gegen ihn beim Generalkommando eingereicht hatte, sei er von der Firma auf 6 Wochen aus Martinikenfelde abberufen worden und habe statt seines kontraktmäßigen Gehaltes von 350 Mark nur 200 Mark erhalten. Mit den Büchsenmachern stand er, da er auch aus Spandau hierher gekommen sei, auf freundschaftlichem Fuße und leugne nicht, daß er denselben in seiner Stube hier und da Bier spendirt habe. Selbst Scharffe habe manchmal von ihm ein Glas Bier bekommen. — Scharffe sucht den Zeugen Stangenberg wiederholt zu belasten, der Präsident bemerkt aber: Selbst wenn, was manche Leute behaupten dürften, Stangenberg für sich zu viel liquidirt hat, so ist doch noch durch nichts bewiesen, daß die Büchsenmacher mehr berechnet hatten, als sie wirklich verlangen durften. — Erster Staatsanw.: Ich werde in einem besonderen Verfahren mich bemühen, diesen Punkt noch aufzuklären, da es mir allerdings beinahe auch so vorkommt, als ob der Meister Stangenberg sich einer betrügerischen Handlungsweise, bezw. einer Urkundenfälschung schuldig gemacht hat. — Der Angekl. behauptet wiederholt, daß die Büchsenmacher auch bei anderen Lohnzahlungen, wo sie nichts zu fordern hatten, durch Stangenberg ins Zimmer gerufen worden, also doch bestochen seien. — Zeuge Scharffe bestätigt dies, die Zeugen Stangenberg und Röhner bestreiten es.

Oberstlieutenant v. Glößnitz verliest sodann ein Schreiben des Kriegsministeriums. Danach ist ein Schreiben des Generallieutenants von Kretzschmar, wie es der Angeklagte behauptet, beim Kriegsministerium niemals eingegangen. Ebenso ist das 7. Armeekorps, welches in der Broschüre des Angeklagten figurirt, gar nicht mit Löwe'schen Gewehren bewaffnet. Endlich ist über die Behauptung des Angeklagten, daß 1890 in Dortmund ein gestohlenes Gewehr 88 angehalten worden sei, die dortige Polizeibehörde telegraphisch befragt worden und hat geantwortet, daß dort und in der Umgegend ein solcher Vorfall nicht bekannt geworden sei. — Der Angeklagte verzichtet in Folge dessen auf die Vernehmung des vorgeladenen Generallieutenants v. Kretzschmar. Bezüglich des Vorfalls in Dortmund will er nicht behauptet haben, daß das Gewehr durch die Polizei, sondern nur, daß es überhaupt angehalten sei und beruft sich auf den noch zu vernehmenden Arbeiter Brettschneider.

Werkmeister Lescheck bekundet, daß er den einstweilen außer Dienst gesetzten Meister Stangenberg abgelöst habe. Am ersten Tage seines Dienstes hörte er ein Gespräch, wonach seitens eines Arbeiters die Bemerkung gemacht worden war, daß heute gut geschossen worden sei. Scharffe habe darauf gesagt: „Ja, das haben wir auch gemacht." Dies erregte die Aufmerksamkeit des Zeugen, er beobachtete am folgenden Morgen den Scharffe, als derselbe nach dem zweiten Schuß umringelte. Der Zeuge entdeckte, daß Scharffe falsch umringelt hatte. Er verbot es ihm energisch. Scharffe gab dies zu, er will geglaubt haben, ebenso verfahren zu sollen wie unter Stangenberg. — Vertheidiger: Haben Sie von dieser Pflichtwidrigkeit keine Anzeige gemacht? — Zeuge Lescheck: Nein. — Präs.: Zeuge Scharffe, sind die Unregelmäßigkeiten später noch fortgesetzt worden? — Zeuge: Nein. — Erster Staatsanwalt: Wie häufig glauben Sie wohl, daß falsch umringelt worden ist? — Zeuge Scharffe: Ich schätze etwa zehn Tage hindurch — Erster Staatsanwalt: Und wieviel Gewehre wurden täglich etwa eingeschossen? — Zeuge: 100 Stück. — Präs.: Zeuge Lescheck, Sie haben Kenntniß davon gehabt, daß Gewehre gedrückt wurden. Sie haben es auch untersagt. Haben Sie die Sache auch zur Anzeige gebracht? — Zeuge: Jawohl, die Betreffenden sind entweder entlassen worden oder haben einen Verweis erhalten — Justizrath Gerth weist darauf hin, daß es kaum möglich ist, daß die Pflichtwidrigkeit bei Handhabung der Scheiben in dem Umfange begangen sei, wie Scharffe angiebt.

Der nächste Zeuge Arbeiter Wilhelm Meiners ist 1890—91 bei Löwe als Scheibenwärter angestellt gewesen und hatte die Scheibenbilder einzustellen. Das Einstellen doppelter Scheibenbilder beruhte nur auf einem Versehen beim Greifen der dünnen Scheibenbilder. In betrügerischer Absicht sei dies nie geschehen, so lange er dort gearbeitet. Auf Ersuchen der Unteroffiziere habe er manchmal doppelte Scheibenbilder eingezogen, welche sich dieselben als Andenken an die Schießperiode einrahmen wollten. Holten sich die Unteroffiziere diese Bilder nicht ab, dann wurden dieselben einfach vernichtet. Unfug ist damit niemals getrieben worden. — Staatsanwalt: Es ist das ein Zeuge, auf welchen sich der Angeklagte in seiner Broschüre berufen hat!

Auf Befragen des Justizraths Gerth giebt Major Hannig seine Meinung dahin kund, daß der behauptete Betrug mit den doppelten Scheibenbildern nur möglich gewesen wäre, wenn auch dieser Zeuge mit dabei die Hand im Spiele gehabt hätte. — Angekl.: Ist der Zeuge nicht seinerseits zu dem Arbeiter Brettschneider und anderen Arbeitern gegangen und hat er denselben nicht gesagt, warum sie denn nicht auch wieder bei Löwe eintreten; er werde sich hüten, sich zeitlebens eine Laus in den Pelz zu setzen? — Zeuge: Mir ist absolut nichts davon bekannt. — Angekl.: Das sagen Sie unter Ihrem Eide? — Zeuge: Ja wohl! — Angekl.: Vielleicht sagt Herr Oberstlieutenant Kühne, wieso es denn gekommen ist, daß viele der entlassen gewesenen Arbeiter wieder eingestellt worden sind? — Oberstlieutenant Kühne: Als der große Auftrag bezüglich der Gewehre 88 erledigt war, wurde ein großer Theil der Arbeiter entlassen. Als dann der Argentinier-Auftrag einging, mußten wieder Arbeitskräfte eingestellt werden, und es ist naturgemäß, daß die Meister auf solche Arbeiter zurückgriffen, die schon einmal in der Fabrik gearbeitet haben. Ich selbst habe auf die Anstellung bezw. Abweisung der Arbeiter keinerlei Einfluß ausgeübt, habe aber allerdings darauf gehalten, daß von den Streikern des 1. Mai Niemand wieder eingestellt wurde.

Präs.: Ich frage den Zeugen Meiners, ob von irgend einer Seite versucht ist, auf sein Zeugniß einzuwirken? — Zeuge: Nein, niemals! — Angekl.: Es steht doch aber fest, daß von gewisser Seite, die ich nicht angeben kann, den Arbeitern Geld geboten ist. — Zeuge Löwe: Diese Seite steht mit mir jedenfalls in keiner Verbindung. Ich weiß davon absolut nichts!

Zeuge Knauerhase ist noch in der Löwe'schen Fabrik beschäftigt. Er arbeitete zunächst unter Stangenberg, dann unter Lescheck. Er weiß nichts von den in Rede stehenden Pflichtwidrigkeiten.

Zeuge Oberbürgermeister a. D. Weber, Generalbevollmächtigter des Herrn v. Bleichröder: Es ist unwahr, daß durch Herrn v. Bleichröder Geld für ein Komitee gegeben ist, dessen Zweck es sein sollte, den Angeklagten moralisch zu vernichten. — Angeklagter: Haben Sie Herrn von Groningen, Lichtenstein oder Weiß im Auftrage des Herrn v. Bleichröder Geld gegeben? — Zeuge: Niemals! Ich möchte eine Erläuterung hierzu geben. Der Angeklagte hatte bekanntlich eine Broschüre gegen Herrn v. Bleichröder verfaßt. Letzterer hatte sich überlegt, ob er Schritte thun solle, um seine Ehre von Gerichtswegen schützen zu lassen. Da ihm aber versichert wurde, daß seine Ehre in allen Kreisen, die Urtheilskraft besitzen, keinen Schaden genommen habe, versagte er sich, gegen den Mann, den er verachtete, die Gerichte anzurufen. Danach kamen viele Leute zu mir, die mir bald diese, bald jene Forderung gegen den Angeklagten anboten. Ich habe alle diese Leute abgewiesen. Herrn von Bleichröder so wenig wie mir konnte daran liegen, auf das Schicksal dieses Mannes irgend welchen Einfluß ausüben zu müssen. — Präs.: Stehen Sie mit dem Herrn v. Schwerin in irgend welcher Verbindung? — Zeuge: Leider in einer sehr unangenehmen. Schwerin war der Rathgeber einer Frau Cohn in einem Prozesse, den diese Frau gegen Herrn v. Bleichröder geführt hat. Herr v. Schwerin hatte schon früher einmal eine Broschüre gegen Herrn v. Bleichröder angedroht und war deshalb wegen versuchter Erpressung zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Später trat er wieder an Herrn v. Bleichröder oder vielmehr an mich, der ich alle diese Dinge persönlich und selbstständig führe, heran, klagte über seine traurige Lage, bat um Unterstützung und fragte, ob er mir wichtige Papiere zum Kaufe anbieten dürfe. Er sagte dann weiter, daß Ahlwardt eine neue Broschüre unter dem Titel „Jude und Edelmann" herausgeben wolle und ihm Offerten bezüglich der Papiere gemacht habe. Ich ließ mich auf nichts ein. Später wurde ich benachrichtigt, daß Herr v. Schwerin wegen Ueberlassung der Papiere mit den Antisemiten verhandele, er sei aber wieder abgelehnt. Dann wurde Herr v. Schwerin dringender. Herr Weiß schrieb mir, daß Schwerin seine Schriften am liebsten mir überlassen möchte, daß er die Schriften aber nur in Gegenwart eines Notars zeigen wolle. Ich willigte schließlich, um zu sehen, was Schwerin eigentlich besitze, ein, zu dem Rechtsanwalt Goldschmidt zu kommen, als dessen Vertreter ein Assessor Fuchs fungirte. Ich blätterte dort in den Schriften, und da ich nur Schwerins Handschrift sah, erklärte ich, daß ich keinen Gebrauch davon machen wolle. Nach Beendigung der Verhandlungen hat mir Herr Assessor Fuchs auf meine Frage bestätigt, daß dies der reinste Erpressungsversuch des Herrn Schwerin gewesen sei. — Der Angeklagte behauptet, daß nicht Schwerin an den Zeugen, dieser vielmehr an Schwerin herangetreten sei, was Zeuge bestreitet.

Schlächtermeister Bordes ist von der Vertheidigung geladen worden. Davon, daß der Fabrikant Löwe versucht habe, Zeugen durch Versprechen von Zuwendungen für sich zu gewinnen, weiß der Zeuge nichts. Dagegen weiß er zu bekunden, daß er eines Tages ein Restaurationslokal in der Gitschinerstraße gegenüber der Löwe'schen Fabrik besuchte und hier einen Bekannten traf, der in derselben beschäftigt war. Auf seine Frage, wie es gehe, sei ihm die Antwort geworden: „Nun, gut, 5000 Ausschußläufe sind wir los, die anderen werden wir auch schon los werden." Der Zeuge hat angenommen, daß diese Aeußerung sich auf die für den Staat zu liefernden Gewehre beziehen sollte.

Der folgende Zeuge, Arbeiter Ballmann, ist in der Löwe'schen Fabrik mit dem Reinigen von Patronenhülsen beschäftigt worden. Er behauptet, daß der Schlossermeister Otto in einigen Fällen angeordnet habe, daß der Zeuge auch einen Theil bereits gebrauchter Patronenhülsen wieder reinigen sollte. Ob dieselben wieder in den Gebrauch genommen worden seien, wisse er nicht. — Major Hannig hält es für kaum möglich, daß ein nochmaliger Gebrauch dieser Patronenhülsen stattgefunden habe.

Generalmajor von Kleckel, der seit dem Jahre 1863 die Gewehr-Fabrikation für den Staat zu überwachen hat, inspizirte auch die Löwe'sche Fabrik. Er giebt an, die Löwe'schen Gewehre genau zu kennen. Er hält sowohl das zu den Gewehren verwendete Material, wie deren Herstellung in jeder Beziehung den Ansprüchen angemessen. Das Löwe'sche Gewehr sei genau von derselben Qualität wie die in den Staats-Werkstätten hergestellten.

Der folgende Zeuge, Lieutenant Spangenberg, war Revisions-Offizier in Spandau und hatte die von der Löwe'schen Fabrik gelieferten Gewehre nachzusehen. Bei der Menge der Gewehre konnte sich die Revision nur auf das Aeußere beschränken. Die Fehler waren zumeist nur minimaler Natur. Anfangs wurden die Gewehre zurückgegeben, dann nahm der Büchsenmacher Kirch die Reparaturen selbst vor, wozu ihm die Erlaubniß ertheilt worden sei. Die von Kirch berechneten Preise seien höchst mäßig gewesen.

Lieutenant Kurt von Drigalski hat auch mit der Abnahme der Löwe'schen Gewehre in Spandau zu thun gehabt. Zu der schon oft geschilderten Privatarbeit des Oberbüchsenmachers Kirch habe derselbe die Erlaubniß gehabt; die von demselben liquidirten Sätze seien sehr mäßig gewesen.

Major Hesse, seiner Zeit Präses der Handwaffen-Revisions-Kommission, weiß, daß einmal festgestellt worden, daß an den Schloßhaltern einer Anzahl von Gewehren sich Rostflecke gezeigt haben.

Hauptmann Klopsch läßt sich über die wahrscheinlichen Ursachen der Verrostung des Längeren aus. Es handelte sich um ganz geringe kleine Rostpünktchen, die mit bloßem Auge kaum zu sehen waren. Auf die Kriegsbrauchbarkeit der Waffe hatten diese Fleckchen absolut keinen Einfluß.

Staatsanwalt: Ist dem Kirch, wie die Broschüre behauptet, wegen seiner Meldung über die Auffindung der Rostflecke ein Verweis ertheilt worden? — Major Hesse hat davon nie etwas gehört, giebt dem Oberbüchsenmacher Kirch das allerbeste Leumundszeugniß und traut demselben unrechte Handlungen absolut nicht zu.

Zeuge Kirch: Bis jetzt habe ich in meinem Leben noch keinen Verweis erhalten.

Premierlieutenant Stolle weiß von doppelten Scheibenbildern und falschen Umringelungen nichts. Er hält es auch nicht für möglich, daß dies unentdeckt geblieben wäre.

Zeuge Pferdebahnkutscher Richter ist Derjenige, von dem der Angeklagte behauptete daß er mal bei einer Pferdebahnfahrt drei Kriminalbeamten erzählt habe: bei einer Landwehrübung, die er mitgemacht, seien viele Gewehre geplatzt und die Mannschaften hätten die Gewehre oft gewechselt. Zeuge Richter meint, daß dann die Kriminalbeamten ihn gründlichst mißverstanden haben mußten. Als er mit den Kriminalbeamten fuhr, sei gerade eine Ahlwardt'sche Versammlung angesetzt gewesen. Er habe da Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, wie demoralisirend solche Sachen wirkten und erzählt: Bei jener Landwehrübung hätten die Leute, die ihre Büchse nicht putzen wollten, aus welcher geschossen worden war, behauptet, daß die Büchsen, über die ja schon so viel geschrieben sei, nicht schössen. Thatsächlich hatten aber die Büchsen brillant geschossen. Von einem Platzen der Gewehre ist dem Zeugen absolut nichts bekannt und er bleibt auch bei seiner Behauptung, als ihm der Angeklagte vorhält, daß sich der eine Kriminalbeamte die Hauptsache der Unterhaltung auf seiner Manschette notirt habe. — Angekl.: Ich würde dann den Kriminalbeamten vorzuladen bitten. — Präs.: Wir können doch nicht jede Pferdebahnunterhaltung hier feststellen.

Zeuge Tietzmann ist längere Zeit bei Löwe beschäftigt gewesen. Er behauptet, daß sowohl falsche Umringelung wie die so häufig besprochene Handhabung mit den doppelten Scheiben stattgefunden habe. Zeuge bezeichnet dies als eine große „Schweinerei". Bei seiner Vernehmung stellt sich aber heraus, daß er keine einzige Thatsache hierüber aus eigener Anschauung zu bekunden weiß, sondern seine Mittheilungen von dem Zeugen Scharffe hat. Der Zeuge behauptet ferner, daß Gewehre nach Spandau gegangen seien, die nicht den Anschußstempel hatten, solche Gewehre seien auch der Firma zurückgegeben worden. Der Zeuge Kirch giebt zu, daß allerdings zwei Gewehre wegen eines fehlenden Stempels zurückgegeben worden seien. Es handelte sich dabei aber nicht um einen Anschußstempel, sondern um den weit weniger wichtigen Schaftstempel.

Bei der Erörterung der weiteren Zeugenvorladung erklärt Rechtsanwalt Hertwig, daß ein Zeuge (Brettschneider) mit Hülfe jüdischen Geldes nach Hamburg verschoben sei und nicht gefunden werden könne. — Präs.: Der Mann ist gerichtlich vernommen worden und seine Aussage ist dem Angeklagten gar nicht günstig. — Angekl.: Der Mann hatte aber das Wichtigste noch gar nicht ausgesagt!

Der Vorsitzende giebt ferner anheim, ob nicht auf die Zeugnisse bezüglich der Alliance israélite verzichtet werden könne, da dabei doch Nichts herauskomme. — Rechtsanwalt Munckel verzichtet aber nicht darauf mit Rücksicht auf die Aeußerung des Vertheidigers betreffend die Bestellung des Bockes als Ziergärtner.

Um $4\frac{1}{2}$ Uhr wird die Sitzung auf Sonnabend 9 Uhr vertagt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. Dezember Wetter: Schön. Temperatur — 3° Reaumur. Nachts — 6° Reaumur. Barometer 769 Millimeter. Wind: Südwest.

Weizen matter, per 1000 Kilogramm loko 140—145 bez., per Dezember 146,50 B., 146,00 G., per April-Mai 152—151,50 bez., per Mai-Juni 153,00 G.

Roggen matter, per 1000 Kilogramm loko 120,00—124,00 bez., per Dezember 126,50 B., per April-Mai 131 bez. u. G., 131,50 B., per Mai-Juni 132,00 B. u. G.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 130—135, Märker 132—142.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 130—135.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus unverändert, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,00 bez., per Dezember 70er 29,40 nom., per April-Mai 70er 31,5 B. u. G., per Mai-Juni 70er 31,90 B. u. G.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 146,25, Roggen 126,50, 70er Spiritus 29,40, Rüböl —,—

Angemeldet: Nichts.

Landmarkt.

Weizen 142—146. **Roggen** 122—126. **Gerste** 128—130 **Hafer** 142—145. **Rübsen** —,— **Heu** 2,50—3,00. **Stroh** 24—27. **Kartoffeln** 30—34.

Berlin, 3. Dezember. Weizen per Dezember 151,25 bis 152,00 Mark, per April-Mai 154,00 Mark per Mai-Juni 155,50 Mark.

Roggen per Dezember 132,00 bis 131,90 Mark, per April-Mai 133,75 Mark, per Mai-Juni 134,75 Mark.

Rüböl per Dezember 51,20 Mark, per April-Mai 51,20 Mark.

Spiritus loko 70er 31,50 Mark, per Dezember 70er 30,70 Mark, per April-Mai 70er 32,40 Mark, per August-September 70er 34,20 Mark.

Hafer per Dezember 139,00 Mark, per April-Mai 136,25 Mark.

Petroleum per Dezember 22,00 Mark.

London. Wetter: Regen.

Berlin, 3. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,00	London kurz	203,45
do. do. $3\frac{1}{2}$%	100,20	London lang	20,24
Deutsche Reichsanl. 3%	86,90	Amsterdam kurz	168,45
Pomm. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	97,50	Paris kurz	80,95
Italienische Rente	92,60	Belgien kurz	80,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,40	Bredow. Cement-Fabr.	—,—
Ungar. Goldrente	96,25	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	75,00
Rumän. 1881er amort. Rente	97,00	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	201,50
Serbische 5% Rente	76,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	125,80
Griechische 5% Goldrente	59,00	**Ultimo-Kourse**	
Russ. Boden-Credit $4\frac{1}{2}$%	99,00	Disconto-Commandit	178,40
do. do. von 1880	96,65	Berliner Handels-Gesell.	133,25
Mexikan. 6% Goldrente	79,20	Oesterr. Credit	167,75
Oesterr. Banknoten	169,75	Dynamite-Trust	137,00
Russ. Banknot. Cassa	200,30	Bochumer Gußstahlfabrik	119,60
do. do. Ultimo	200,25	Laurahütte	98,60
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) $4\frac{1}{2}$%	104,25	Harpener	128,90
do. (110) 4%	101,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	118,50
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	58,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Ostpreuß. Südbahn	69,50
V.—VI. Emission	102,10	Marienburg-Mlawka-bahn	58,90
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	107,25	Mainzerbahn	110,25
Stett. Vulc.-Prioritäten	128,50	Norddeutscher Lloyd	100,70
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Lombarden	34,0
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Franzosen	—
Petersburg kurz	199,70		

Tendenz: schwach.

Paris, 2. Dezember, Nachmittags. (Schlußkourse.) Fest.

		Kours vom 1.
3% amortisirb. Rente	99,30	99,05
3% Rente	$99,32\frac{1}{2}$	99,10
$4\frac{1}{2}$% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,40	93,45
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	97,00	96,62
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	97,20	96,90
4% unifiz. Egypter	98,95	99,00
4% Spanier äußere Anleihe	63,50	63,00
Convert. Türken	21,60	21,55
Türkische Loose	90,00	89,60
4% privil. Türk.-Obligationen	429,50	430,00
Franzosen	647,25	646,25
Lombarden	211,25	211,25
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	590,00	589,00
„ de Paris	682,00	675,00
„ d'escompte	190,00	190,00
Crédit foncier	1080,00	1058,00
„ mobilier	131,00	133,75
Meridional-Aktien	626,00	632,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	415,00	419,30
Suezkanal-Aktien	2635,00	2628,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	780,00	775,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	3920,00	3950,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	360,00	359,00
$2\frac{3}{4}$ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{5}{8}$	$122\frac{5}{8}$
Wechsel auf London kurz	25,13	$25,13\frac{1}{2}$
Cheque auf London	$25,14\frac{1}{2}$	25,15
Wechs. Amsterdam k.	206,06	206,00
„ Wien. k.	207,50	207,50
„ Madrid k.	430,00	430,50
Comptoir d'Escompte neue	517,00	513,00
Robinson-Aktien	98,10	98,75
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,31	23,43
3% Russen	79,90	79,60

Posen, 2. Dezember. Spiritus loko ohne Faß (50er) 48,50, do loko ohne Faß (70er) 29,00. Still. — Wetter: Schnee.

Magdeburg, 2. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl, von 92 Prozent 14,60. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 14,00. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 11,85. Fest. Brod-Raffinade I. 27,75. Brod-Raffinade II. 27,50. Gemahlene Raffinade mit Faß 28,00. Gem. Melis I. mit Faß 26,25. Stetig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 14,00 bez., 14,05 B., per Januar 14,20 bez., $14,22\frac{1}{2}$ B., per Februar $14,32\frac{1}{2}$ bez., 14,35 B., per März $14,42\frac{1}{2}$ bez. u. B. — Fest.

Wochenumsatz im Rohzuckergeschäft 443,000 Zentner.

Hamburg, 2. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 78,00, per März 77,00, per Mai 75,75, per September 75,50. — Ruhig.

Hamburg, 2. Dezember, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 14,05, per Januar $14,17\frac{1}{2}$, per März $14,42\frac{1}{2}$, per Mai $14,57\frac{1}{2}$. — Behauptet.

Bremen, 2. Dezember. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Geschäftslos. Loko 5,55 B. Baumwolle schwach.

Wien, 2. Dezember. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,70 G., 7,73 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 7,68 G., 7,71 B. — Roggen per Frühjahr 6,69 G., 6,72 B., per Herbst — G., — B., per Mai-Juni 6,64 G., 6,67 B. — Mais per Mai-Juni 5,22 G., 5,25 B. — Hafer per Frühjahr 5,93 G., 5,96 B., per Herbst — G., — B.

Pest, 2. Dezember, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen fest, per Frühjahr 7,53 G., 7,55 B., per Herbst 7,66 G., 7,68 B. — Hafer per Frühjahr 5,52 G., 5,54 B. — Mais per Mai-Juni 1893 4,86 G., 4,87 B. — Kohlraps per August-September 11,70 G., 11,75 B. — Wetter: Kalt.

Amsterdam, 2. Dezember Java-Kaffee good ordinary 57,50.

Amsterdam, 2. Dezember, Nachmittags. Bancazinn 56

Antwerpen, 2 Dezember. Getreidemarkt. Weizen behauptet. Roggen ruhig. Hafer schwach. Gerste träge.

Antwerpen, 2. Dezember, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko $12\frac{7}{8}$ bez. u. B., per Dezember $12\frac{7}{8}$ B., per Januar $13\frac{1}{8}$ B., per Januar-März $13\frac{1}{8}$ B. — Ruhig.

Paris 2. Dezember, Nachmittags Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88 % loko 38,25. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 40,75, per Januar $41,12\frac{1}{2}$, per Januar-April 41,50, per März-Juni $42,12\frac{1}{2}$.

Paris, 2. Dezember. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per Dezember 21,40, per Januar 21,70 per Januar-April 22,10, per März-Juni 22,60. — Roggen beh., per Dezember 13,60, per März-Juni 14,50. — Mehl behauptet, per Dezember 48,20, per Januar 48,50, per Januar-April 49,00, per März-Juni 49,70. — Rüböl ruhig, per Dezember 58,25, per Januar 58,50, per Januar-April 59,50, per März-Juni 60,00. — Spiritus ruhig, per Dezember 47,00, per Januar 47,00, per Januar-April 47,00, per Mai-August 47,00. — Wetter: Veränderlich.

London, 2. Dezember. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Naßkalt.

London 2. Dezember. 96% Javazucker loko $16\frac{3}{8}$, stetig. — Rüben-Rohzucker loko 14, stramm. — Centrifugalzucker —,—.

Glasgow, 2. Dezember, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 8 d.

Newyork, 2. Dezember. Wechsel auf London $4,85\frac{1}{2}$. — Petroleum in Newyork 5,60, in Philadelphia 5,55, rohes (Marke Parc.) 5,35. Pipe line certif. per Januar — D. $54\frac{1}{8}$ C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter Weizen loko — D. $78\frac{1}{8}$ C. Rother Weizen per Dezember — D. $76\frac{7}{8}$ C., per Januar — D. 78 C., per Mai — D. $82\frac{1}{8}$ C. Getreidefracht 1,50. Mais per Dezember $50\frac{1}{2}$. Zucker $2\frac{15}{16}$. Schmalz loko 10,15. Kaffee Rio Nr. 7 17. Kaffee per Januar ord. Rio Nr. 7 16,20 Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 16,00. Weizen (Anfangs-Kours) per Mai 83.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 3. Dezember. In der gestrigen Generalversammlung der Verlagsanstalt — Druckerei — Aktiengesellschaft vormals Richter fanden sehr lebhafte Debatten statt. Nach mehrfachem Widerspruch wurde schließlich mit 932 gegen 86 Stimmen Decharge ertheilt. Dr. Schauer legte hiergegen auf Grund des § 120 des Handelsgesetzbuches Protest ein. Dr. Kleinschmidt hatte eine vierwöchentliche Vertagung verlangt, weil 436 Aktien wegen des bekannten Prozesses beim Landgericht deponirt waren und deshalb den Inhabern derselben der Zutritt zu der Generalversammlung verweigert worden war.

Lüttich, 3. Dezember. Die bei dem gestrigen Aufruhr in der Horloz-Zeche zu Tilleur verwundete Frau ist ihren Verletzungen erlegen, so daß bis jetzt drei Todte zu verzeichnen sind. Sämmtliche Bergleute der Horlozzeche streiken und behaupten, daß in der nächsten Woche sämmtliche Bergleute des Lütticher Kohlenreviers feiern werden.

Die Ruhe im Streikgebiet ist vollständig wieder hergestellt. Gestern Abend wurde in Ougrée ein Individuum verhaftet, welches bereits gestern Vormittag die Streikenden gegen die Gendarmen aufhetzte und den Brigadier mit einem Beile bedrohte. In Tilleur wurde auf Befehl des Bürgermeisters das Kaffeehaus um 7 Uhr Abends geschlossen.

Paris, 3. Dezember. Casimir Perier findet bei seinen Bemühungen zur Bildung eines Kabinets erhebliche Schwierigkeiten; wie es heißt, lehne es Bourgeois ab, in das Kabinet einzutreten.

London, 3. Dezember. Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus Tanger vom 2. d. Mts. gemeldet: Gestern Abend wurden bei einer Streitigkeit zwischen vier Europäern und einer maurischen Polizeipatrouille ein britischer Unterthan todtgeschossen und ein Spanier verwundet. Heute hielten die hier ansässigen Europäer eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, die europäischen Vertreter aufzufordern, von den betreffenden Regierungen die Bildung eines internationalen Polizeikorps zu erwirken.

London, 3. Dezember. Die Auslieferung des Anarchisten Francois, der bekanntlich im Verdachte steht, einer der Urheber des Dynamit-Attentates im Restaurant Very zu sein, ist heute erfolgt. Seitens der Behörden waren alle Maßregeln getroffen, um einen Gewaltstreich der Gesinnungsgenossen des Ausgelieferten zu verhindern.

Bukarest, 3. Dezember. Die Deputirtenkammer genehmigte mit bedeutender Majorität die Dringlichkeit für die aus der Initiative des Parlaments hervorgegangene Vorlage, dem Thronfolger eine jährliche Apanage von 300,000 Franks zu bewilligen, von der die Hälfte auf die Prinzessin-Braut Mary von Edinburg übertragbar sein soll. — Der Berichterstatter Majoresco unterbreitete den Entwurf für eine Adresse, in welcher besonders die Stellen der Thronrede hervorgehoben werden, die von der Heirath des Thronfolgers und den Besuchen des Königs in Wien und London handeln, und die sehr günstige Lage der Finanzen des Landes konstatirt wird.